

# Kein Steinbruch in Bözberg und Thalheim

**Jura Cement Wildegg** Rohstoffsuche wird auf Gisliflue und Grund in Schinznach-Dorf konzentriert

VON HANS LÜTHI

Faustdicke Überraschungen bei der Suche nach einem neuen Steinbruch durch die Jura Cement Wildegg: Nach acht Jahren Planung werden zwei der vier umstrittenen Standorte ersatzlos gestrichen. Zudem wird auf Probebohrungen verzichtet – nachdem das Bundesgericht den Gegnern von Pro Bözberg Recht gab. Die Gebiete Homberg am Bözberg und Hard ob Thalheim fallen weg. Umso stärker stehen die Region Bäumer/Gisliflue (in Auenstein, Oberflachs und Veltheim) sowie der Grund bei Schinznach-Dorf im Fokus. Gebohrt wird hier aber erst, wenn der Standort definitiv im Richtplan festgelegt und damit endgültig ist. «Der Abbau sollte 2035 bewilligt sein, wir rechnen mit 20 bis 30 Millionen Kubikmetern in 50 bis 60 Jahren», sagt Projektleiter Paul Zosso von Jura Cement zu Zeitplan und Dimensionen.

## Ausweitung am alten Standort

Eine Zementfabrik kann aus Dreck Gold machen, heisst es im Volksmund despektierlich. Der im Jura in riesigen Mengen vorhandene Rohstoff besteht aus Kalk und Mergel. Am heutigen Standort Jakobsberg ob Auenstein geht der Rohstoff langsam, aber sicher aus. «Die Reserve reicht noch für acht bis zehn Jahre, wir brauchen 440 000 Kubikmeter im Jahr», erklärt Zosso. Mit einer Ausweitung Richtung Oberegg und Un-

## «Der Kanton kann sich auf sein Kerngeschäft beschränken.»

Stephan Attiger, Baudirektor

teregg (siehe Karte) lässt sich das Futter der Zementöfen für 25 Jahre sichern. Das Transportband über die Aare nach Wildegg ist vorhanden. Der Zementhersteller erinnert nicht nur an seine 130 direkten und 100 indirekten Arbeitsplätze. Ohne diesen wichtigen Rohstoff «gäbe es keinen Zement und keine Bauten als Grundlage unserer Lebensqualität», erklärt Abbau-Projektleiter Rudolf Rist. Selbstverständlich braucht auch die Vergrösserung alle Planungsschritte und das Einverständnis von Kanton und Standortgemeinden.

## Rückbesinnung des Kantons

Gestützt auf die neuen Erkenntnisse kann sich der Kanton Aargau «auf sein Kerngeschäft beschränken, die Beratung und die Federführung im Verfahren», betont Baudirektor Stephan Attiger. Das Engagement für



Oben von links: Raumplaner Jörg Hartmann, Baudirektor Stephan Attiger, von Jura Cement Paul Zosso, Josef Wanner und Rudolf Rist an der Medienorientierung in Aarau. Unten der heutige Steinbruch Jakobsberg und Oberegg ob Auenstein (gelb) mit der geplanten Erweiterung (rot schraffiert). ANNIKA BÜTSCHI/PLAN BVU

die Probebohrungen hatte dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) die Kritik eingebracht, es hole für die Zementfabrik die Kohlen aus dem Feuer. Jetzt werden alle Bohrversuche zurückgezogen, die Begleitgruppe wird aufgelöst, Hard und Homberg können aus dem Richtplan gestrichen werden – falls die Gemeinden einverstanden sind.

«Der Kanton macht keine weiteren Schritte, bevor die Anhörung der Gemeinden beendet ist», versichert Attiger mehr als einmal. Damit zeigt er eine hohe Sensibilität für die Betroffenen der Abbaupläne, denn niemand wünscht sich einen Steinbruch vor der Haustüre.

## Konsens mit Behörden und Volk

Die Zementhersteller sind sich der schwierigen Aufgabe bewusst, mit Behörden, Bevölkerung und weiteren Gruppen einen Konsens finden zu müssen. «Auswirkungen auf die Umwelt kann man nicht wegdiskutieren», gesteht Abbauplaner Rist ein. Auch die verbleibenden Gebiete liegen im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN), was unbeschädigte Erhaltung oder grösstmögliche Schonung bedeutet. Bei der Planung gebe es immer Widerstand, später beim Abbau werde das positiver beurteilt, meint Rudolf Rist, Präsident der Schweizerischen Steinbruch-Industrie.

## Bözberg zu weit entfernt

Wurde der Homberg wegen des massiven Widerstandes des Vereins Pro Bözberg gestrichen? «Wir haben alle Standorte gleichwertig nach klaren Kriterien bewertet», versichert Planungsleiter Josef Wanner von der Jura Cement. Und Projektleiter Paul Zosso nennt sachliche Gründe: «Der Homberg ist sehr weit weg, wir müssten eine unterirdische Transportbahn nach Wildegg bauen und mit 25 Grundeigentümern verhandeln.» Das erschwere eine Lösung im Voraus stark. (LÜ.)

## Meiereien



## Schauerliches Waldgegrusel

■ Würde das musikalische Waldgegrusel «Black Magic Bullet», das sich zurzeit jeweils des Abends in der alten Reithalle ereignet, nicht in Aarau stattfinden, sondern, zum Beispiel, in Zürich – ja, dann lobte man wohl in der halben Schweiz diese wunderbare Produktion; alle Welt käme ins Theater und das musikalische Waldgegrusel würde viele, viele Male vor ausverkauften Rängen aufgeführt.

Weil sich das kleine Theaterwunder aber nicht in der Grossstadt ereignet, sondern eben nur in der alten Reithalle in Aarau, wird es kaum zur Kenntnis genommen. Das ist schade. Denn das schauerliche Vergnügen begleitet einen durch die Nacht, in den nächsten Tag und noch länger. Es trägt die unverkennbare Handschrift der Herren Wetter und Bodinek, die eine fulminante Truppe um sich versammelt haben. Es sind überzeugende Schauspieler, die auch Musiker sind; aber die ebenso überzeugenden Musiker sind auch alle Schauspieler.

Die Reithalle wird zum tiefen, tiefen, dunklen und geheimnisvollen Wald. Es geht um die Sage vom Freischütz und die Frage, wer die Tochter des Försters heiraten darf, der Teufel ist mit im Spiel, aber vor allem Tom Waits: 15 Songs des amerikanischen Songwriters erleben live ihre Waldpremiere.

Aberwitzig sind die Wortspiele, grotesk die Reime, schwarz halt der Humor. Und erst die Bilder: Wie sich das Orchester in Hasen verwandelt; wie aus den Jacken tote Tiere werden und der Fuchs die Teufelskugeln spuckt, das hinterlässt Spuren im Kopf. Was das für uns bedeutet? Hinsehen. Sehen, hören, staunen. Lachen, sich wundern. Man braucht gar nicht alles zu verstehen. Das schauerliche Vergnügen stellt sich auch so ein. Und wirkt nachhaltig. Schon am 14. September verschwindet der dunkle Wald und mit ihm das ganze Gegrusel. Unwiederbringlich.

joerg.meier@azmedien.ch

## Auf nach Brugg, Mädels

**Mädchenkulturtag** Was ist in Mode, welchem Trend soll ich folgen, um dazugehören, wie entdecke ich meinen eigenen Style? Das sind Fragen, die Jugendliche bewegen. Am Mädchenkulturtag am 14. September im Picadilly Brugg werden Themen wie Identität, Selbstvertrauen und Abgrenzung in drei Workshops aufgegriffen. Bei «Pimp your clothes» werden alte Kleider mit kleinen Tricks «aufgemotzt». «Beauty and Style» bietet Schmink- und Frisier-Tipps, und im Workshop Kampfspiele setzen sich die Mädchen spielerisch mit Selbstverteidigung, Selbstbewusstsein und Abgrenzung auseinander. Zum Schluss können alle in der Disco den Tag ausklingen lassen. Der Tag dauert von 10.30 bis 22 Uhr. Anreise und Begleitung werden durch Jugendarbeiterinnen koordiniert. (AZ)

**Anmeldung** bis am 7. September bei lea.schmidmeister@vjf.ch, 079 961 93 19.

## Raser soll vier Jahre ins Gefängnis

**Härtere Strafen** Jetzt kommt der erste komplexe Raser-Fall vor Gericht, der nach Via Sicura beurteilt wird. Die Staatsanwaltschaft hat gestern Anklage erhoben: vier Jahre unbedingt!

VON ROMAN MICHEL

Dieser Fahrer hatte gleich doppelt Pech: Neun Tage vor seiner verhängnisvollen Fahrt traten die neuen Via-Sicura-Richtlinien in Kraft. Sie beinhalten längere Führerausweisentzüge und höhere Strafen bei Raserdelikten. Und so wird der Fahrer voraussichtlich als erster Aargauer deutlich härter bestraft als die Raser vor ihm.

Was war passiert? Am 9. Januar 2013 rast der 29-jährige Schweizer kurz nach 21 Uhr mit einem Lieferwagen auf der Kantonsstrasse von Rottenschwil in Richtung Bremgarten. Er verliert die Kontrolle über sei-



Das demolierte Raserauto. TELE M1

nen Lieferwagen, dieser überschlägt sich mehrmals und kommt völlig zerstört auf der Strasse zum Stehen. Der Fahrer kommt mit leichten Verletzungen davon, sein Beifahrer bleibt gar unverletzt.

## Tempoexzess nicht im Zentrum

Trotz des glimpflichen Ausgangs könnte der Unfall nun für den Fahrer gravierende Folgen haben: Die Staatsanwaltschaft fordert eine unbedingte

Freiheitsstrafe von vier Jahren und eine Busse von 300 Franken. Grund für diese drakonische Forderung: Es handelt sich um eine der ersten Anklagen im Kanton Aargau nach den Richtlinien von Via Sicura, die seit dem 1. Januar 2013 in Kraft sind. Und um die allererste Anklage mit unterschiedlichen Anklagepunkten.

Der Raser stand unter starkem Alkohol- und Drogeneinfluss. Mit massiv übersetzter Geschwindigkeit überholte er in einer leichten Linkskurve ein angeblich schwankendes Fahrzeug. Weitere Anklagepunkte sind das Nichttragen der Sicherheitsgurte, das mehrfache Fahren ohne Führerausweis und Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Zudem soll der Mann weitere elementare Verkehrsregeln missachtet haben. Die Aargauer Staatsanwaltschaft wirft dem Lenker vor, ein hohes Unfallrisiko mit Schwerverletzten und Todesopfern eingegangen zu sein.

## Nachrichten

### FDP Kaspar Schoch neuer Geschäftsführer

Die FDP Aargau verpflichtet den 33-jährigen Kaspar Schoch als Geschäftsführer und Fraktionssekretär. Schoch ersetzt Stefan Huwlyer, der die Geschäftsstelle Ende September verlässt. Kaspar Schoch hat einen Masterabschluss in Politikwissenschaften der Uni Zürich. Seine Lizenzarbeit widmete sich dem Thema Wahlforschung. (AZ)

### Korrigendum 57 Franken pro Pflegestunde

Am 3. September berichtete die Aargauer Zeitung über die Forderung der Vereinigung Aargauische Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen (Vaka) nach höheren Pflegebeiträgen. Der heutige Beitrag von 57 Franken bezieht sich dabei auf eine Pflegestunde und nicht auf einen Pflorgetag, wie im Artikel fälschlicherweise zu lesen war. (AZ)